

## Die Pharmaindustrie spürt

Von Kristina Läscher

**München** – Banken werden teilverstaatlicht, etliche Hersteller werden insolvent, die Wirtschaft erwartet Rückgänge allerorten. Allerorten? Ungeachtet düsterer Konjunkturprognosen gibt sich die Pharmabranche optimistisch. Fast drei Viertel aller forschenden Arzneimittelhersteller in Deutschland (knapp 72 Prozent) rechnen in diesem Jahr mit einem – allerdings moderaten – Anstieg ihrer Umsätze. So lautet zumindest die Prognose für 2009 des Verbandes Forschender Arzneimittelhersteller (VFA) nach einer Umfrage unter seinen Mitgliedern.

## Branchen im Abschwung

Eine SZ-Serie

Auch Bundesarbeitsminister Olaf Scholz (SPD) dürfte an der Branche seine Freude haben und muss die Pharmachefs nicht zum Gespräch bitten, um sie auf einen Kündigungsverzicht einzuschwören: 91 000 Menschen arbeiten zwischen Kiel und Garmisch-Partenkirchen für die forschende Pharmaindustrie – und deren Verband glaubt, „dass dieser Wert auch 2009 annähernd erreicht wird“, obwohl jede vierte Firma laut der Umfrage über Stellenabbau nachdenkt.

Analysten sind ebenfalls zuversichtlich: Die Branche werde mit steigenden Umsätzen und Profiten der Krise trotzen, sagen die Experten. „Es wird geschätzt, dass die Pharmagewinne 2009 und 2010 unverändert im hohen einstelligen Bereich wachsen, während die Gewinne für den Gesamtmarkt fallen“, erklärt Thomas Bucher von der DWS, der Fondsgesellschaft der Deutschen Bank. Die besten Pharmakonzerne würden sogar Gewinnmargen vor Steuern, Zinsen und Abschreibungen (Ebit) von 40 Prozent erreichen, meint er. Von solch üppi-gen Renditen können andere Branche selbst in Spitzenzeiten nur träumen.

Das Geschäft mit der Gesundheit läuft also auch im Abschwung rund: In der Krise verzichten Menschen lieber auf Luxus, oder sie verschieben den Kauf von Haushaltsgeräten. Auf Arzneien oder Operationen verzichten sie kaum. „Der Pharmasektor ist generell nicht ernstzunehmend von der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen, weil er keinen Wirtschaftszyklen ausgesetzt ist“, sagt Pharmaexperte Olaf Tölke von der Ratingagentur Standard & Poor's. Einschränkungen gelten aber für Firmen, die neben Medikamenten auch Chemieprodukte herstellen. Wie die Traditions-

# ist vor dem Ablauf der Patente

den Abschwung kaum, doch die Konzerne suchen verzweifelt nach innovativen Arzneimitteln

## PHARMAINDUSTRIE Wachsen mit biotechnologischen Medikamenten

### Die größten Unternehmen

Umsatz in Milliarden Dollar, 2008

	Pfizer	48,4
	GlaxoSmithKline	45,2
	Sanofi-Aventis	41,0
	Roche	40,7
	Novartis	40,3
	Astra Zeneca	29,3
	Merck & Co	24,2
	Wyeth	22,4
	Bristol-Myers Squibb	19,3
	Eli Lilly	18,6

### Entwicklung von Pharma-Aktien

Indiziert seit einem Jahr



### Die größten Patentverluste

Geschätzter Umsatzverlust durch den Auslauf von Patenten zwischen 2007 und 2012 in Millionen Dollar

Firma	Produkt (Krankheitsbild)	Verlust (Millionen Dollar)
Pfizer	Lipitor (Cholesterin)	9675
Johnson & Johnson	Risperdal/Consta/Invega*	4311
Eli Lilly	Zyprexa (Schizophrenie)	4061
Wyeth	Effexor (Depression)	3244
Merck & Co	Fosamax (Osteoporose)	2999
Merck & Co	Cozaar/Hyzaar (Bluthochdruck)	2850
Pfizer	Norvasc (Bluthochdruck)	2751
Sanofi-Aventis	Eloxatine (Dickdarmkrebs)	2174
Bristol-Myers Squibb	Plavix (Blutverdünner)	2055
GlaxoSmithKline	Avandia (Diabetes)	1883

\*Krankheitsbild: Schizophrenie

### Künftige Blockbuster

Prognose der umsatzstärksten Medikamente im Jahr 2012, Angaben in Milliarden Dollar

Firma	Produkt (Krankheitsbild)	Umsatz (Milliarden Dollar)
Roche/Genentech	Avastin (Krebs)	15,4
Amgen/Wyeth	Enbrel (Autoimmunerkrankungen)	13,1
GlaxoSmithKline	Seretide (Atemwege)	8,9
Roche/Genentech	Herceptin (Krebs)	8,9
Roche/Genentech	Mabthera (Rheuma)	8,5
Abbott	Humira (Rheuma)	6,2
Sanofi-Aventis	Lantus (Diabetes)	5,4
Eisai/Pfizer	Aricept (Alzheimer)	5,2
Sanofi-Aventis	Lovenox (Thrombose)	4,7
Astra Zeneca	Crestor (Cholesterin)	4,5

SZ-Graphik; Quelle: Novumed, Thomson Financial, Thomson Datastream

firma Merck aus Darmstadt oder der Leverkusener Bayer-Konzern. Beide müssen Rückgänge in der Chemie mit Arzneimittelverkäufen ausgleichen.

Den reinen Medikamentenherstellern drohen indes hausgemachte Probleme: „Auf einer Insel der Seligen leben wir auch nicht“, sagt Wolfgang Plischke, Chef des Branchenverbands VFA. Denn die satten Gewinne der Hersteller von Originalarzneien basieren darauf, dass die patentgeschützten Arzneien hohe Einnahmen bringen. Ist dieser rechtliche Schutz nach 20 bis 25 Jahren abgelaufen, werden die Präparate häufig durch billigere Nachahmermedikamente (Generika) anderer Hersteller ersetzt – und die Umsätze brechen weg. Genau das blüht der Branche. Von 2009 bis 2012 verlieren nach Schätzungen des Marktforschungsdienstes IMS Health weltweit Medikamente mit einem Umsatzvolumen von knapp mehr als 100 Milliarden Dollar ihren Patentschutz.

Die Patentabläufe an sich wären nicht schlimm, sind sie doch lange bekannt und eingeplant, aber vielerorts fehlt der Nachschub an innovativen Arzneien. „Bei Pfizer, GlaxoSmithKline und Sano-

fi ist der Druck am größten, die eigene Forschung zu ergänzen“, sagt Jörn Leewe, Partner der Beratung Novumed. Diese Konzerne sind besonders stark von Patentabläufen betroffen. Parallel müssen viele Hersteller schrumpfende Laufzeiten von Patenten hinnehmen, weil Generika-Konzerne früher mit ihren Nachahmer-Mitteln auf den Markt gehen und da-

„Auf einer Insel der Seligen leben wir nicht.“

für immer häufiger auch einen Streit vor Gericht riskieren

Auch der Kostendruck in den Gesundheitssystemen schlägt durch: IMS rechnet damit, dass der weltweite Pharmamarkt 2009 nur noch um etwa vier Prozent wächst. Und der Anstieg kommt vor allem aus Osteuropa und Asien, wo die Menschen eine schlechtere Versorgung haben und der Nachholbedarf groß ist.

Die Konzerne reagieren auf die Herausforderungen mit Sparprogrammen

und Zukäufen. Zuletzt haben fast alle Großen ihre Vertriebsmannschaften zusammengestrichen. Vielerorts beschäftigen sich ganze Abteilungen mit der Suche nach kleinen Biotechnologie-Firmen, die neue Arzneien entwickeln. Mit Partnerschaften und Fusionen wollen die Konzerne eigene Lücken in der Entwicklung stopfen. 2008 stieg das Volumen der Zusammenschlüsse in der Pharma- und Biotech-Branche nach einer Studie der WestLB um 60 Prozent auf 140 Millionen Dollar. Jede zweite neuzugelassene Arznei stammt inzwischen aus einem Biotech-Labor – 2012 werden die größten Umsätze von gentechnisch veränderten Arzneien stammen. „Der Schwerpunkt der Forschung gilt EU-weit der Onkologie“, sagt Berater Leewe.

Auch ein Strategiewechsel kommt für viele Konzerne in Betracht. Sie erwägen, anders als früher, auch Generika-Konzerne zu übernehmen. Jahrelang hatten die Konzernstrategen die Trennung der Geschäftsmodelle für lukrativer gehalten – das habe sich nun geändert, meint Rolf Fricker von der Unternehmensberatung Booz & Company. „Es hat ein Umdenken eingesetzt.“